

Sonntagspost vom 17. Sept. 2023
zu Philipper 4,4-7
von Rosina Christ

Liebe Alle

Der eidgenössische Dank-, Buss- und Betttag erinnert uns daran zu danken, umzukehren und zu bitten. So hören wir heute auf Worte von Paulus, in denen er daran erinnert, was nicht vergessen gehen soll; und wir uns in der Predigtreihe zum Philipperbrief auf ein paar Sätze am Ende dieses Briefs. Denn wie in anderen Paulus-Briefen finden sich auch hier die Ermutigungen und Ermahnungen (das, was zu tun ist) am Ende des Briefs, nachdem Paulus vorher davon geschrieben hat, was Gott, was Jesus Christus getan hat.

Freut euch in dem Herrn allezeit! Und noch einmal sage ich: Freut euch! Lasst eure Güte allen Menschen kund sein. Der Herr ist nahe. Sorget nichts! Sondern in allen Dingen bringt eure Bitten durch das Gebet und das Flehen mit Dank vor Gott. Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und Gedanken bewahren in Christus Jesus.

Die To-do-Liste explodiert, sagt der Star-Soziologe Hartmut Rosa vor ein paar Tagen in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung. Er beobachtet in vielen Gesprächen gerade auch mit jungen Leuten: Menschen laufen ständig mit einem massiven, tonnenschweren Druck auf der Brust durch die Gegend. Und es erscheint dem Star-Soziologen auch, als habe sich die Weltsicht und (Welt)wahrnehmung verdüstert. Viele vermuten: Lange wird es nicht mehr so gehen – wegen des Klimawandels oder wegen Kriegen. Es herrscht Weltuntergangsstimmung.

Und da hören wir Paulus sagen: *Freut euch im Herrn allezeit! Und noch einmal sage ich: Freut euch!* Was machen wir mit diesem Zuruf? Spricht er uns an oder überfordert er uns? Jetzt sollen wir neben allem anderen und in allem uns auch noch freuen! Vielleicht werden wir fast «hässig» und denken: Paulus damals vor fast 2000 Jahren hat doch keine Ahnung von unserer Welt heute und ihren Problemen! Denn nicht wahr, ohne gross nachzudenken verstehen wir: Sich in Gott freuen ist noch mehr als Gott danken. Wir wissen wohl, dass es auch heute noch sehr viel gibt, wofür wir danken können trotz Stress und Weltuntergangsstimmung. Aber freuen?

Fast beiläufig erklärt Paulus dann, warum er zur Freude ruft und nicht bloss zur Dankbarkeit für das viele Gute, das Gott gibt. Paulus gibt einen Grund an. Er sagt nämlich: *Der Herr ist nahe.* Grund sich zu freuen haben die Philipper und wir, weil der Herr – d.h. weil Gott und Jesus Christus – nicht weit weg ist, sondern in der Nähe.

Freude hat mit Nähe und Beziehung zu tun. Wenn z.B. die Kinder meiner Geschwister zu Besuch kommen, dann wächst die Freude in mir schon in den Tagen davor; und dann freue mich, wenn sie da sind, und wenn der Besuch noch nachklingt. Und so dürfen wir uns noch viel mehr freuen über Gott und Jesus Christus: Denn Gott ist in Jesus von Nazareth Mensch geworden. Er ist uns Menschen nahegekommen und hat das irdische Leben mit uns geteilt. Zugleich schenkt Gott seinen Heiligen Geist und begegnet uns auch jetzt in der Gegenwart. So begleitet uns Jesus Christus im Alltag, im Gottesdienst, in schönen und schweren Stunden. Schliesslich wird er auch in Zukunft und in der Ewigkeit zu uns kommen. Und nicht wahr, dies ist überhaupt nicht selbstverständlich! Am letzten Dienstag schaute ich nämlich mit Primarschülern die Kirche in Hölstein an. Sie überlegten dann, wo Gott ist, und meinten: Gott ist sicher im Himmel und vielleicht in der Kirche. Aber dass Gott in ihrer Nähe ist, war ihnen gar nicht sonnenklar. Und doch sagt Paulus uns gerade das; und darum haben wir Grund zur Freude.

Nach seinem Aufruf «Freut euch!» erklärt Paulus dann, was diese Freude praktisch fürs Leben bedeutet: Er schreibt zuerst: *Lasst eure Güte allen Menschen kund sein.* Wir hätten vielleicht erwartet, dass Paulus sagt: Zeigt eure Freude allen Menschen. Er befiehlt aber nicht: *Keep smiling!* Bitte, lächeln! Sondern er sagt: Lasst eure Güte im Umgang mit den Menschen durchscheinen. Martin Luther verwendet hier das nicht so häufige, aber schöne Wort der Lindigkeit: *Vor den Leuten seid gelinde.* Lind, weich und nicht starr, steif und widerborstig sollen wir miteinander sein.

Wir müssen uns also nicht verkrampfen und Freude heucheln, wenn uns eigentlich zum Weinen zumute ist. Freude im Herrn ist etwas Innerliches. Nach aussen erscheint sie nicht unbedingt in überbordender Fröhlichkeit. Aber weil Gott nahe ist, muss Leid uns nicht bitter und böse machen, sondern wir können von Gottes Liebe weichgemacht einander begegnen. Freundlichkeit, Milde, Grosszügigkeit, Verständnis und Toleranz können wachsen, auch wenn wir Schweres durchmachen. Denn die Nähe des Herrn relativiert unser Leben. Da werden die Dinge, die uns aufregen und belasten, in ein anderes Licht gerückt. Christus bringt sie an ihr Ziel und Ende. Die Güte und Freundlichkeit, die Paulus anmahnt, ist aber nicht zu verwechseln mit dem Vertuschen und Verwedeln, bei dem Bischöfe in Missbrauchsfällen offenbar immer wieder mitgeholfen haben. Denn ein weiches Herz schaut nicht über das Leiden der Opfer weg. Es ist bereit, weitere Vorfälle zu verhindern, auch wenn das unlustig ist und man dann einem Täter gegenüber nicht einfach nett sein kann.

Die Freude über Gottes Nähe wirkt sich aber nicht nur in wahrer Güte gegenüber den Menschen aus. Denn Paulus schreibt weiter: *Sorgt euch um nichts! Sondern in allen Dingen bringt eure Bitten durch Gebet und Flehen mit Dank vor Gott.* D.h. weil Gott

nahe ist, müssen wir uns nicht in Sorge um uns selbst drehen, sondern wir sollen und können zu Gott beten, was immer uns auch umtreibt.

Das bedeutet nicht, dass wir uns um nichts zu kümmern brauchen. Paulus selbst schreibt einmal von seiner Sorge für alle Gemeinden (2. Kor. 11,28). Und seine Briefe zeigen, wie er auch aus der Ferne Anteil nimmt, sich einmischt und für diese Gemeinden zu Gott betet. Nicht Sorgen bedeutet also nicht «mir ist alles wurscht». Und heute am Bettag und mit den eidgenössischen Wahlen vor uns: Auch unser Land unser Kanton ist uns nicht egal, sondern wir beten vor Gott für sie.

Und «Nicht Sorgen» bedeutet auch nicht, dass wir unsere Sorgen ausschliesslich bei Gott deponieren sollen. Denn wir überfordern uns, wenn wir von uns verlangen, jeden Lebenssturm ausschliesslich und allein mit Gott im Gebet durchzustehen. Wir dürfen und sollen einander und Gott sagen, was uns Sorgen macht, und so oder so nicht vergessen zu danken. Dabei können wir Gott problemlos alles sagen. Und er versteht uns auch, wenn wir ohne Worte flehen und seufzen. Bei Menschen ist das ein bisschen anders: Es bewährt sich, wenn wir uns überlegen, wem wir welche und wieviele unserer Sorgen anvertrauen, und wir sind auch immer wieder gezwungen, für unsere Kümmernisse Worte zu suchen.

So ergänzt und erweitert Paulus, woran der eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag erinnert: Wir dürfen und sollen nicht nur danken, sondern uns auch freuen. Denn der Herr ist nahe. Paulus ermahnt eigentlich auch zu einer doppelten Busse oder Umkehr: Nämlich, gütig, freundlich sollen wir uns den Menschen zukehren. Und statt zu sorgen, sollen wir beten und uns Gott zukehren. Überhaupt dürfen wir Gott allein und miteinander bitten und zu ihm wortlos flehen in dem, was uns belastet.

Doch auch diese guten Ratschläge von Paulus können an gewissen Tagen wie Schläge für uns sein – noch etwas mehr, das wir tun sollen! Wir versuchen sie zu leben – aber der Druck auf der Brust nimmt deswegen nicht immer gleich ab. Und wenn wir auf die Lage in der Welt und auch auf unsere Schweizer Politik und ihre Probleme blicken, könnte unser Freudenflämmlein ins Flackern kommen und unser Beten resignieren.

Ahnt Paulus etwas davon? Jedenfalls fügt er dann noch hinzu: *Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und Gedanken bewahren in Christus Jesus.* Das ist nicht bloss ein Wunsch, sondern eine Zusage: Nämlich nicht erst, wenn wir tief fröhlich, wahrhaft gütig und sorgsam, aber sorgenfrei sind, weil wir beten, nicht erst dann, sondern so oder so wird der Friede Gottes unser Herz bewahren.

Auch wenn der Druck auf der Brust noch da ist, wird uns Frieden geschenkt in Jesus Christus. Schon dann berührt uns seine Güte, Hoffnung wird uns geben, Ruhe und Liebe hüllen die wirren Gedanken und Gefühle ein. Denn er ist nahe.